Deutsche Allg. Sonntagsbl. 42, 18.10.81

Erich Fromm: Gesamtausgabe am Beispiel des Bandes (VI) über Religion

Das Versprechen der alten Schlange

Von Michael Kessler

Die Mehrzahl der Werke des aus streng jüdischem Elternhaus stammenden, im Jahre 1900 in Frankfurt am Main geborenen und am 18. März 1980, wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag in Muralto in der Schweiz verstorbenen Psychoanalytikers *Erich Fromm* sind – Folge der Emigration im Jahre 1934 – zuerst in englischer und spanischer Sprache erschienen. Trotzdem ist Erich Fromm heute auch in Deutschland ein bekannter Autor. Insbesondere zwei seiner Bücher – Die Kunst des Liebens (1956) und Haben oder Sein (1976) – sind auch bei uns Bestseller geworden und geblieben. Seit ungefähr fünf Jahren sind Name und Programm, nicht so sehr vielleicht des Psychoanalytikers im strengen Sinn, aber auf jeden Fall des „radikalen Humanisten" Erich Fromm, des beredten und beherzten Gesellschafts-, Kultur- und Religionskritikers und wackeren Provokateurs, zu einem Markenzeichen geworden.

Bedenkt man, daß ein beachtlicher Teil seines Werkes schon seit den sechziger Jahren in deutschen Ausgaben vorliegt, dann ist es wohl nicht nur der „Nachholbedarf der Deutschen", sondern schon auch diese Marktgängigkeit, die den Verlag (dva Stuttgart) zur Herausgabe einer auf zehn Bände berechneten *Erich Fromm Gesamtausgabe* ermutigt hat. Leider wird sie nur geschlossen zu einem Gesamtpreis von DM 450,- abgegeben; ein Umstand, durch den jeder mögliche Nachholbedarf an eine nüchterne Grenze stößt.

Trotzdem: Unnötig ist diese, die Spuren sorgfältiger Betreuung durch ihren Herausgeber *Rainer Funk* erkennen lassende Ausgabe nicht. Denn erstaunlicherweise ist Erich Fromm doch so etwas wie ein bekannter Unbekannter geblieben. Dokumentiert sich in den Verkaufszahlen einzelner Werke eine turbulente und vehemente Rezeption, so überrascht auf der anderen Seite die fast völlige Windstille der Reflexion über diese Werke. Diesem Umstand abzuhelfen ist nicht nur die Absicht der unter dem Titel *Mut zum Menschen* schon 1978 im selben Verlag erschienenen Studie Funks zu Erich Fromms Werk, sondern auch der Gesamtausgabe, die durch einen umfangreichen Registerband dem Benutzer erschlossen werden soll. Gerade solche Erschließungsarbeit ist hilfreich, weil viele Themen und Fragestellungen im Werk Erich Fromms in unterschiedlicher Akzentuierung und in wechselnden Zusammenhängen wiederkehren.

Fromm steht unter Freuds Eindruck

Dies gilt insbesondere für das Thema *Religion*, mit dem er sich zeitlebens intensiv beschäftigt hat. Der unter diesem Titel erschienene, vierhundert Seiten starke, *sechste* Band der Gesamtausgabe läßt dies deutlich werden, auch wenn er längst nicht alle Äußerungen Fromms zum Thema Religion erfassen kann. Immerhin bietet er ein Spektrum der thematisch besonders einschlägigen und in sich geschlossenen Arbeiten Fromms dazu, und zwar aus einem Zeitraum, der sich über fünfzig Jahre hinweg erstreckt. Er läßt aber nicht nur die Konstanz erkennen, mit der sich das Thema Religion im Denken Fromms behauptet, sondern gewährt zugleich Aufschluß über seine sich differenzierende und modifizierende Betrachtungsweise religiöser Phänomene und läßt Konturen einer spezifischen, nicht-theistischen Religiosität sichtbar werden.

Die beiden frühen Abhandlungen *Der Sabbat* (1927) und *Die Entwicklung des Christusdogmas* (1930), die den Band einleiten, dokumentieren eine unter dem Einfluß der Religionskritik von Sigmund Freud und Karl Marx stehende, funktionale Betrachtungsweise der Religion und ihrer Institutionen. Religion erscheint ihr als kollektive Phantasiebefriedigung, als Mittel sozialer Integration und Kontrolle und als Instrument der Herrschaft: „Gott ist immer der Verbündete der Herrschenden."

ERICH FROMM Foto: dva

Auch wenn man die Religion als Narkotikum betrachtet, ihr sozialer Nutzen liegt auf der Hand: Sie habe Trost-, Befriedigungs- und Entlastungsfunktion und sorge so für gesellschaftliche Stabilität. Darüber hinaus eignet ihr eine allerdings fatale wirklichkeitsstiftende Kraft: „Eine Illusion, die von allen phantasiert wird, wird zur Realität." Inhalt und Umfang solcher Phantasiebefriedigungen werden bestimmt durch psychische Konstitution und soziale Realität. Letztere sieht Fromm vor allem als Klassenrealität. Zwischen psychischer Konstitution und Klassenrealität waltet eine Wechselbeziehung, die Fromm durch eine dynamische Betrachtungsweise, in der sich psychoanalytische und soziologische Motive miteinander verbinden, herausarbeiten möchte.

Interessanter als diese problematischen Ergebnisse erscheint der methodische Blickwinkel, den er später so charakterisiert hat: „Ich versuchte zu zeigen, daß wir die Menschen nicht aus ihren Ideen und Ideologien verstehen können, sondern daß wir Ideen und Ideologien nur verstehen können, wenn wir die Menschen verstehen, die sie geschaffen haben und an sie glauben." Darin bereitet sich nämlich eine Sichtweise der Religion vor, der zwar die Aspekte der Ersatzbefriedigung und der sozialen Kontrolle, die mit dem geschichtlichen Erscheinungsbild der Religion nun einmal gegeben sind, nicht aus den Augen geraten, die aber darüber hinaus eine gesteigerte Sensibilität dafür entwickelt, „daß die Geschichte der Religion die Geschichte der geistigen Entwicklung des Menschen widerspiegelt".

Diese Sichtweise verdeutlicht und verstärkt sich in den übrigen Abhandlungen des Bandes. Sowohl in dem Aufsatz *Die prophetische Auffassung vom Frieden* (1960) als auch in Fromms Überlegungen zur *Aktualität der prophetischen Schriften* (1975), die beide auch den Wurzelgrund jener Religiosität erkennen lassen, der seine ganze Sympathie gilt, tritt sie hervor. In *Ihr werdet sein wie Gott* (1966), einer radikalen Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition, wird diese Sichtweise von Fromm auf den Nenner eines radikalen Humanismus gebracht. Darunter versteht er „eine globale Philosophie, die das Einssein der menschlichen Rasse, die Fähigkeit des Menschen, die eigenen Kräfte zu entwikkeln, zur inneren Harmonie und zur Errichtung einer friedlichen Welt zu gelangen, in den Vordergrund stellt". Als höchstes Ziel des Menschen erscheint dieser Philosophie seine völlige Unabhängigkeit, das heißt mit anderen Worten, sein Freiwerden und Zu-sich-selbst-Kommen, das sich im Einswerden von Mensch und Mensch, von Mensch und Natur ereignet. Es ist gleichbedeutend mit dem „Ende aller Destruktivität", wie sich nach Fromm bereits bei den Propheten lernen läßt, und mit der Vollendung menschlicher „Selbsterschaffung".

Was die Menschen daran hindert, ihre wahre Menschheit auszubilden, ist „die angsterzeugende Gewalt", die sie an Fiktionen und Illusionen kettet und ihr Denken und Fühlen verfälscht. Daher müssen diese als solche erkannt, durchschaut und als Götzenbilder entlarvt werden, und zwar auch unter modernen Verkleidungen wie „Ehre, Fahne, Staat, Mutter, Familie, Ruhm, Produktion, Konsum".

Unterschied zwischen Gott und Götzen

In Anlehnung an den englischen Renaissancephilosophen Francis Bacon fordert Fromm in diesem Zusammenhang eine „Wissenschaft von den Idolen", von den Götzenbildern und vom Götzendienst. Sie soll die einflußreichen Idole jeder Epoche untersuchen „sowie die Art der ihnen gezollten Verehrung, die ihnen dargebrachten Opfer, ihre Synkretisierung mit der Gottesverehrung und die Verwandlung von Gott selbst in einen Götzen". Gerade der zuletzt genannte Gesichtspunkt eröffnet weitere Perspektiven auch für die Betrachtung der Religion und des religiösen Bewußtseins. Das religiöse Bewußtsein ist nicht nichts. Es ist auch nicht einfach ein falsches Bewußtsein. Das Substrat religiöser Erfahrung ist keine Chimäre, sondern die Wirklichkeit des Menschen, Gott genannt. Aber Religion ist nicht gleich Religion. Das „Gott" Genannte in der Geschichte der Religionen und der Menschheit und das vom religiösen Bewußtsein mit der Bezeichnung „Gott" Gemeinte sind nicht unbedingt deckungsgleich.

Mitunter verdecken der vermeintliche Gottbezug des Glaubens und seine Inbrunst die Götzenhaftigkeit seines Objekts: Sie sagen Gott und meinen Kattun. Gottesdienst und Götzendienst gehören gleichermaßen zur Wirklichkeit der Religion. Beides kann sich in ihr behaupten: die angsterzeugende Gewalt mit ihren verheerenden Wirkungen bis hin zur Selbstvergottung der Religion und zur völligen Entmündigung und Entfremdung des Menschen, aber auch jenes volle Gewahrwerden der Wahrheit und der Wirklichkeit des Menschen, wie es der Zielvision eines radikalen Humanismus entspricht.

So kann gerade Fromms Idee und Vision des radikalen Humanismus als ein Versuch angesehen werden, ein Kriterium zu gewinnen, das ermöglicht, Wesen und Unwesen der Religion voneinander zu unterscheiden und den Wahrheitswert und Wirklichkeitsgehalt der Inhalte und Ausdrucksgestalten des religiösen Bewußtseins zu bestimmen, ohne diesen Inhalten blindlings ausgeliefert zu sein. Gerade weil es in den Religionen der Menschheit letztlich nicht um Humbug, Illusion und Phantasterei geht, sondern um die tiefste Wahrheit und Wirklichkeit des Menschenwesens, ist eine Kritik der Religion unerläßlich. Sie ist zugleich möglich, wenn einmal erkannt ist, daß es zur Struktur religiöser Erfahrung gehört, daß in ihr der Mensch sich selbst als Mensch zum Thema wird. In dieser Hinsicht beschreibt und analysiert Fromm Menschsein als Aufgabe der Freiheit, als aktive Überwindung der „Dichotomien menschlicher Existenz" mit dem Ziel gelungener Ganzheit.

So gesehen ist die Botschaft der Religion nach Fromm nicht der theistische Gottesglaube, sondern das Versprechen der Paradiesesschlange: Ihr werdet sein wie Gott, und Ziel wahrer Gottesverehrung ist bewußte und willentliche „Negation des Götzendienstes" sowie „Selbstbefreiung" als Überwindung der Angst und „Befreiung von anderen" im Sinne von autonomer Selbstverwirklichung. Aber Fromm votiert keineswegs etwa in Richtung auf eine Selbstvergottung des Menschen. Denn auch diese trüge götzenhafte Züge: „Der Mensch ist nicht Gott, aber er erwirbt die Eigenschaften Gottes, er steht nicht unter Gott, sondern er geht mit ihm den gleichen Weg." Oder anders gewendet: „Der Gedanke, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, führt nicht nur zur Auffassung, daß der Mensch Gott ebenbürtig, ja sogar von ihm unabhängig ist, er führt zu der zentralen humanistischen Überzeugung, daß jeder Mensch die gesamte Menschheit in sich trägt." Gerade von dieser Überzeugung her sind für Fromm Religion und Theismus, religiöse Erfahrung und religiöse Vorstellungswelt unterscheidbare und zu unterscheidende Dinge.

Die Abhandlung *Psychoanalyse und Religion* (1950) vertieft diesen Gesichtspunkt. Religiöse Erfahrung ist für Fromm etwas eminent Wirkliches. In gewisser Weise ist sie ihm identisch mit *menschlicher* Erfahrung schlechthin. Dagegen ist der Streit um den Gottesglauben, so wie er ihn sieht, nichts weiter als ein Streit um Worte; kontraproduktiv, weil er das Verständnis dafür verhindert, „daß das religiöse Problem ein menschliches Problem ist", und weil er der Entwicklung „einer solchen menschlichen Einstellung, die im humanistischen Sinne religiös genannt werden darf", im Wege steht. Das religiöse Problem, so wie Fromm es mit Hilfe seines kritischen Religionsverständnisses interpretiert, ist gar nicht „die Frage nach Gott, sondern die Frage nach dem Menschen". Religiöse Sprache drückt zwar innere Erfahrungen so aus, als handle es sich um sinnliche Erfahrungen.

Aber in Wirklichkeit handelt es sich um menschliche Erfahrungen, nämlich um die Erfahrung der höheren geistigen Selbstwahrnehmung des Menschen. Diese ist die menschliche Realität, für die das Symbolsystem der Religion einen Schlüssel gibt. „Gott" erscheint hierbei als ein Symbol für alles, „was im Menschen liegt und was dennoch der Mensch nicht ist; ein Symbol einer geistig-seelischen Realität, die in uns zu verwirklichen wir streben können und die wir dennoch niemals beschreiben oder definieren können". Um theistische Assoziationen zu vermeiden, bezeichnet Fromm diese zugleich religiöse und menschliche Erfahrung auch als „X-Erfahrung". Er fordert eine „empirische psychologische Anthropologie", die diese Erfahrung und ihr Gegenteil „als menschliche Erlebnisphänomene ohne Rücksicht auf ihre begriffliche Formulierung" erforschen soll. In gewisser Weise kann man sagen, daß in seinem ganzen Werk Bausteine zu einer empirischen Psychologie der Religion und der religiösen Erfahrung im eben genannten Sinne zusammengetragen werden.

Die übrigen, hier nur noch zu erwähnenden Beiträge des sechsten Bandes der Gesamtausgabe, die *Gedanken über Religion und Religiosität* (1972), der große Essay *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus* (1960) und zwei kleinere Abhandlungen tragen weitere Gesichtspunkte und Nuancierungen zu der dargestellten Problemsicht bei. Diese kulminiert in folgender These: Wenn diejenige Erfahrung, auf die die Gottesvorstellung hinweist, ohne sie ausschöpfen oder auch nur adäquat buchstabieren zu können, tot ist, dann ist der Mensch selber tot.

Viele der hier nur knapp skizzierten Äußerungen und Ansichten Erich Fromms zum Thema Religion werden frommen Ohren anstößig klingen. Das sollte nicht hindern, sie ernst zu nehmen. Gewiß ist manches daran korrekturbedürftig. Zu denken aber geben sie in jedem Fall.

Erich Fromm: Religion, Gesamtausgabe Band 6. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. 407 Seiten. 55 DM

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Kessler, M., 1981: Review Fromm, E.: Erich Fromm Gesamtausgabe in 10 Bänden: Das Versprechen der alten Schlange, In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, No. 42 (18. 10. 1981), pp. 32.